

01/2006

Sex, Lügen und Comedy

Böser Streich: Thorsten Duit inszeniert Neil LaButes »Das Maß der Dinge«



»Du bist mein Installations-Dings«: Kunststudentin Evelyn (Julia Berke) bei der Arbeit (Jörg Malchow)

Hilfiger-Jäckchen statt Milbenkutte, Kurzhaarschnitt statt Strähnenmatte: »Was macht dieses Mädchen mit dir?«, fährt Philip seinen Ex-Mitbewohner Adam an, der sich unter Einfluss Evelyns mit Muckibude, Diät und Nasen-OP von der Mauerblume zum durchschnittsattraktiven Stino wandelt und auch Philips Verlobte Jenny irritiert. Der Argwohn ist berechtigt: nicht nur, dass sich beide hinter Philips Rücken treffen. Zum Schluss wird Bildhauerei-Studentin Evelyn Adam öffentlich als Diplomarbeit präsentieren.

Ein »Installations-Dings«, das sie statt mit dem Spachtel durch die bloße Illusion von Begehren gemodelt habe.

Kunst und Leben, Schein und Sein sind die Themen in Neil LaButes Boulevardstück »Das Maß der Dinge«, in dem das Schauspiel Leipzig die böse Überraschung sucht. Denn der US-Dramatiker, der darin Sündenfall und »My Fair Lady« kombiniert, erprobt sich selbst als Täuscher: Was als gemischtes Doppel einer redseligen College-Comedy um Abhängigkeiten in Beziehungen, Dop-

pelmoral und Körperkult beginnt, mündet mit der finalen Bloßstellung in tatsächliche Irritationen: Hat Adam Doolittle selber Schuld? Oder Evelyn Higgins, die Ersatzgott spielt? Und rückwendend: Was war real, was nur Fake?

Die Herausforderung: Bevor es so weit ist, sind auch im Schauspielhaus anderthalb Stunden zu überbrücken. Regisseur Thorsten Duit und Ensemble schaffen das recht unterhaltsam, indem sie zu Beginn im Vernissagenambiente der Garderobenhalle auch Inszenierung und Zuschauer vermischen und dann auf der Minibühne des Ex-Horch-und-Guck hinter einem Gazevorhang und mit wechselnder Möblierung (Horst Vogelgesang) flottes Kammerkino bieten. Es ist nicht ohne Komik, wenn Evelyn lüstern unter die Bettdecke taucht und Adam mit Wonneschreien in die Handkamera starrt, wenn Adam und Jenny einander auf einer Parkbank verschlingen und dann zwischen Barhockern vor Evelyn Reue heuchelnd die Blicke senken.

Typen, wie wir sie kennen sollen: Jörg Malchow spielt das Versuchsobjekt zwischen der Unterwürfigkeit von Muttis Liebling und bedürfnisorientiertem Ego. Hinter Philips Machogehabe gibt Stefan Kaminsky weinerliches Selbstmitleid zu erkennen, und Anja Schneider, die Jenny mit verlangsamter Artikulation als Naivchen zeichnet, enttarnt die Schutzpose, indem sie am Ende doch normales Tempo spricht. Stückbedingt darf allein Julia Berkes Evelyn ein Resträtsel behalten: ob die Kunststudentin nur kalkuliert oder auch aus Kränkung handelt, als sie den Abend eiskalt auf die Zielgerade lenkt. Die wird dann furios mit viel Beifall der Vernissagengäste und schepperndem Sekttablett inszeniert. ROBERT SCHRÖPFER

> 22.1., Schauspielhaus